Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)
Berlin, 24. Mai. Der Kaiser unterließ in Folge der Erregungen des gestrigen Tages die geplante Spazierfahrt nach Berlin. Seine Majestät fuhr nur Abends von 6 bis 7½ Uhr im Parke spazieren und bezog um 8 Uhr das Schlafzimmer. — Der Großherzog von Hessen ist nebst Familie um 8½ Uhr nach Darmstadt zurückgekehrt.
Berlin, 24. Mai. Wie die „Freisinnige Zeitung" erfährt, soll der kleine Belagerungszustand für Spremberg aufgehoben werden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl. — Dresden, 1888.

Victoria-Höhe, Loschwitz.
Ausflugsort per Dampfschiff, schönst gelegenes Etablissement der Umgegend.
Zur Frühjahrssaison Fremdenzimmer zu ermässigten Preisen mit und ohne Pension. Hochachtend
Fritz Rothe, Pächter von Meinhold's Etablissement, Dresden.

Neueste Börsen-Telegramme.
Berlin, 24. Mai. (Getreidem.) Weizen fest, loco 170—184, pr. Mai-Juni 176,00, Juni-Juli 176,00, Septbr.-Oct. 179,00. Roggen fest, loco 122—126, pr. Mai-Juni 125,50, Juni-Juli 126,00, Sept.-Dec. 131,00. Pommerscher Hafer loco 120—125. Rüböl fest, Mai-Juni 48,60, Sept.-Oct. 48,80. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 50er 53,20, 70er 33,50, Mai-Juni 70er 33,50, Aug.-Septbr. 35,00. Petroleum loco verzollt 11,50.
Breslau, 24. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100%, exkl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Mai-Juni 51,50, Juni-Juli 51,80, August-Sept. 53,50. 70 Mk. Mai-Juni 31,80, Aug.-Sept. —. Roggen per Mai-Juni 125,00, Juni-Juli 126,00, Septbr.-Oct. 131,00. Rüböl loco Mai-Juni 48,50, Sept.-Oct. 48,50. Zink unverändert. Wetter: —

Schuhwaaren in bester Ausführung
meist Handarbeit
empfiehlt in grosser Auswahl zu soliden Preisen
F. W. Müller, Schuhmachermeister,
17 Wettiner Strasse 17.

Hermann Jung,
Marchand Tailleur.
19 König Johann-Strasse 19.

Kameelhaar-Decken,
wollene Schlafdecken,
das grösste Lager am Platze,
zu billigsten Fabrikpreisen.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

Filzhüte in allen modernen Farben und Façons, Cylinderhüte, Wiener und englische Hüte. Jede Neuheit. **Hut-Fabrik** von **C. F. Lehmann,** K. Hofhutmacher, Scheffelstrasse 24.

Nr. 146. Spiegel: Paßzwang für französische Reisende, Zollmaßregeln gegen Rußland, Vermählung des Prinzen Heinrich. Hofnachrichten, Pferde-Ausstellung, Oberschulrath Dr. Schütze, Gerichtsverhandlungen. Lotterieliste. | **Freitag, 25. Mai.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Bevor der Reichskanzler Fürst Bismarck seine Pfingstreise nach Varzin antrat, unterbreitete er dem Kaiser Friedrich zur Unterzeichnung die Verordnung, welche den Paßzwang für Reisende aus Frankreich einführt. Es war auffälliger Weise ein englisches Blatt, welches diese für Deutschland äußerst wichtige Nachricht zuerst aus Charlottenburg mitgetheilt erhielt. Der „Standard" fügte hinzu, die Veröffentlichung der kaiserl. Verordnung sei vertagt worden in der Hoffnung, daß Frankreich offiziös einlenken werde; statt dessen seien drei neue Fälle vexatorischer (belästigender, drangsalirender) Behandlung von Deutschen eingetreten, die den Entschluß zur Reife brachten. Soweit der Herr Engländer. Er wird wohl gut unterrichtet gewesen sein. Möglicherweise wurde auch die Veröffentlichung der kaiserl. Verordnung verschoben, um vorher noch das Gutachten des kaiserl. Statthalters von Elsaß-Lothringen zu hören. Fürst Hohenlohe war kurz vor Pfingsten von Straßburg nach Berlin-Charlottenburg gekommen, theilweise um an einem großen Familienrathe betreffs seiner riesigen fürstl. Wittgenstein'schen Erbschaft in Rußland theilzunehmen. Es liegt nahe, daß er dabei auch sein Urtheil über die jetzigen Zustände in den Reichslanden abgegeben hat. Das Ergebniß liegt vor, und die in der „Tagesch." mitgetheilte Auslassung der amtlichen „Straßburger Landeszeitung" zählt die Gründe auf, weshalb sich die Reichsregierung zu dem Schritte entschloß. Es ergiebt sich daraus, daß der armselige Fall des Benno Littauer weit hinter die sonstigen Beweggründe für die Verschärfung der Grenzmaßregeln zurücktreten muß, zumal der Fall Littauer durchaus noch nicht zur Genüge aufgeklärt ist. Vielmehr legte die wiedererwachte und mit besonderem Eifer jetzt vorgehende Thätigkeit der französ. Patriotenliga es der Regierung von Elsaß-Lothringen als unabweisbare Pflicht auf, der Unterwühlung der Reichslande mit verschärften Mitteln entgegenzutreten. Es gilt, künftig gefährliche Einflüsse fernzuhalten, welche bisher die Bevölkerung der Reichslande aufreizten und die ruhige politische Entwickelung störten. Die Werkzeuge dieser Hetze, paßlos in die Reichslande kommend, täuschten die Wachsamkeit der deutschen Polizei; der Paßzwang ermöglicht künftig ihre wirksamere Ueberwachung. Es handelt sich also bei der Einführung des Paßzwangs nicht um Vergeltungsmaßregeln gegen Ungebührlichkeiten, die deutschen Reichsangehörigen in Frankreich zugefügt wurden, sondern um eine Maßregel, die im Interesse der Sicherheit des Landes unerläßlich war. Fernhaltung oder doch Ueberwachung der französischen Agitation — das ist der Beweggrund. Soviel zur Erklärung des Schritts und behufs Zurückweisung von falschen, gehässigen Auslegungen! Es wird an letzteren nicht fehlen.

Selbstverständlich ist mit der neuen Maßregel eine beträchtliche Erschwerung des Grenzverkehrs verbunden. Wer von Frankreich kommend die deutsche Grenze überschreiten will, bedarf vom 1. Juni nicht blos eines Passes, derselbe muß auch mit dem Visa der deutschen Botschaft in Paris versehen sein. Ausreisende Deutsche bedürfen eines Passes nicht. Die Verordnung bekundet noch ganz deutliche Rücksichtnahme auf Frankreich und nimmt ihr damit einen Theil des Stachels. Sie legt den Paß- und Visa-Zwang nicht direkt und nicht ausschließlich den Franzosen auf, sondern allen über unsere Westgrenze zureisenden „Ausländern". Engländer also z. B., die über Frankreich nach Deutschland reisen, müssen ihren Paß bei der Deutschen Botschaft in Paris visiren lassen oder den Umweg über Belgien und die Schweiz nehmen. Die Verordnung macht eine zweite Ausnahme bezüglich der Bewohner der französ. Grenzgemeinden, welche sich zu geschäftlichen Zwecken in benachbarte deutsche Grenzgemeinden begeben und sich vor den deutschen Grenzpolizeibeamten genügend ausweisen. Gleichwohl wird's über die Verordnung in der französ. Presse zu einem Mordslärm kommen. Das Geschrei nach Vergeltung wird erschallen. Frankreich wird möglicherweise mittelst eines ähnlichen Paß- und Visa-Zwangs antworten. Das würde keine erhebliche Verschlimmerung bedeuten, denn schon jetzt versahen sich wegen bekannter Vorgänge die nach Frankreich reisenden Deutschen vorsichtiger Weise mit genügendem Ausweise. In Frankreich lebt bekanntlich eine größere Anzahl von Deutschen, als umgekehrt; auch reisen dort mehr Deutsche, als Franzosen bei uns. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß jeder in Frankreich reisende Deutsche oder auch, wer nur dafür gehalten wird, noch weit ärger chicanirt wird, als schon zeither. Es ist sogar nicht undenkbar, daß die Franzosen die Vertreibung der Deutschen in's Auge fassen. Warten wir dies im Gefühle unseres guten Rechts in Ruhe ab. Der Zustand ist unerhört und widerspricht allen Völkerrechtsbegriffen, daß sich in einem Lande ein Verein bildet, der, wie die Patriotenliga, die Hände nach dem Besitz des Nachbarlandes ausstreckt und es als sein Programm aufstellt, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis er demselben sein rechtmäßiges Eigenthum geraubt hat. Gegen solches Unterfangen muß sich jedes Land schützen.

Weitergehende Verwickelungen aus dem Ergreifen der Paßmaßregel an der deutschen Westgrenze könnte man vielleicht aus dem Umstande besorgen, daß gleichzeitig Zollerhöhungen gegen den Nachbar an der Ostgrenze in Frage stehen. Deutschland setzt sich also zu gleicher Zeit gegen die beiden Reiche zur Wehr, die man als die künftigen Verbündeten gegen uns anzusehen sich gewöhnt hat. So seltsam es klingt: gerade daraus kann man schließen, daß die Befürchtung schwerer Verwickelungen nicht gehegt zu werden braucht. Ständen solche bevor, so würde schon die gewöhnliche diplomatische Klugheit dem Fürsten Bismarck gebieten, wenigstens eine der beiden Mächte zu schonen. Ein weises Entgegenkommen gegen Rußland wäre dann gerade jetzt eher angezeigt. Man müßte denn annehmen, daß Fürst Bismarck es zu einem Kriege treiben will. Das ist aber eine böswillige Unterstellung. Abgesehen von den feierlichen Versicherungen Bismarck's, worin er das Verbrecherische eines bloßen „Krieges aus Vorsicht" brandmarkte, so rechtfertigt der Zustand des Kaisers Friedrich die Ansicht, daß Deutschland nach wie vor seiner ausgesprochenen und anerkannt friedlichen Politik treu bleibt. Daran ändern die angekündigten, aber noch nicht in's Werk gesetzten Zollmaßregeln gegen Rußland Nichts. Auf den Zeitungskrieg legen wir keinen Werth. Selbst die heftigen Auslassungen der russischen Presse gegen Deutschland und Oesterreich sind bedeutungslos. Fürst Bismarck hat in seiner bekannten Reichstagsrede am 6. Februar die wüthenden deutschfeindlichen Angriffe der russischen Presse mit den Worten abgethan: „Das ist Druckerschwärze auf Papier, gegen die wir keinen Krieg führen; es kann darin keine Herausforderung für uns liegen. Gegenüber den Stimmen der russischen Presse habe ich das unmittelbare Zeugniß des Kaisers Alexander selbst. Der russischen Presse glaube ich nicht; den Worten des Kaisers Alexander glaube ich und vertraue ich absolut." Hat sich daran etwas geändert? Wir wüßten nicht. Wenn daher die russische Presse die angedrohten deutschen Zollerhöhungen zu neuen Angriffen verwerthen sollte, so soll das unsern Gleichmuth nicht stören. Die deutschfreisinnigen Zeitungen in ihrem bewahrten Patriotismus unterstützen die Russen durch die Ausstreuung: der Zweck der Zollerhöhung sei nur eine Finanzoperation des preußischen Staats, nämlich um den Cours der Aktien mehrerer ostpreußischer Bahnen herunterzudrücken, welche er verstaatlichen will. Ueber dieselben gehen die russischen Getreidesendungen und liefern denselben reichliche Erträgnisse; hören die Sendungen auf, so kann Preußen die Bahnen billiger kaufen. Eine unwürdige Unterstellung!

Ein weit erfreulicheres Bild als die Vorgänge an den Grenzen Deutschlands zeigt das Familien-Ereigniß, das gestern am deutschen Kaiserhofe vollzogen wurde. Die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen ist ein Lichtblick in den durch die schwere Erkrankung des Kaisers so getrübten Zeitläufen. Zunächst berührt es höchst angenehm, daß bei dieser Vermählung eines preußischen Königssprossen die Politik so ziemlich ausgeschlossen blieb. Es liegt hier eine wirkliche, eine einfache und reine Herzensneigung der beiden jetzt Neuvermählten vor. Außerdem schon ist Prinz Heinrich glücklicher als seine Schwester Victoria, deren menschlichen Gefühlen die böse Politik einen so schlimmen Streich spielte. Nächstdem erfüllt die, wenn schon sich in den engsten Grenzen haltende periodische Theilnahme des Kaisers an dem Ehren- und Freudentage seines Sohnes das Volk mit hoher Befriedigung. Man durfte dies in den kaum durchlebten Fiebertagen und -Nächten schwerlich erwarten. Endlich blickt das deutsche Volk mit freudiger Erwartung auf den jungen Prinzen Heinrich selbst, den Seefahrer. Es sieht in dem jungen Seemann den treuen Waffengenossen seines königlichen Bruders, des Kronprinzen Wilhelm. Dieser, in der Stunde der Gefahr und Noth der Führer des Landheers, Prinz Heinrich der Befehlshaber der deutschen Streitmacht zur See! Mag der Tag, an welchem die fürstlichen Brüder die Grenzen des Reichs zu Wasser und zu Lande zu vertheidigen haben, noch recht fern sein! Sei uns der Name der neuvermählten Prinzessin Heinrich ein gutes Vorzeichen! Sie heißt Irene, und das ist verdeutscht: Friede!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 24. Mai.

Berlin. Dem Kaiser ist die gestrige Ausfahrt gut bekommen. Die Nacht war befriedigend und der Schlummer wenig gestört. Se. Majestät begab sich Vormittags in den Park und wohnte dann der Vermählungsfeier bei, die programmmäßig verlief. Nachdem der Hochzeitszug in die Kapelle eingetreten, trat die Kaiserin Augusta in schwarzem Wittwenkleid durch die Seitenthür. Die Kaiserin Victoria und sämmtliche Fürstlichkeiten küßten ihr die Hand, ebenso der Kaiser, der später eintrat. Das Antlitz des Kaisers war bleich, das Aussehen aber besser als nach den letzten Krankheitsfällen zu hoffen war. Die Haltung war gerade, die Bewegungen bekundeten keine Schwäche. Hinter dem Kaiser stand ein Diener, der demselben Luft zufächelte. Mit dem Glockenschlage 12 zeigte das Läuten sämmtlicher Glocken Charlottenburgs den Beginn der kirchlichen Trauung an. Um 12 Uhr 30 Min. ertönten 36 Kanonenschüsse als Zeichen, daß die Ringe gewechselt worden. Als der Moment des Ringewechselns gekommen, machte der Kaiser mit einer Bewegung der Hand und bedeutungsvollem Lächeln den Bräutigam aufmerksam, daß jetzt der Augenblick gekommen, niederzuknieen. Nachdem der Segen gesprochen, wandte sich das junge Paar zu der kaiserlichen Großmutter, die dasselbe umarmte und küßte. Dann umarmte der Kaiser den Prinzen Heinrich und die Kaiserin die Prinzessin Heinrich. Nach der Vermählung verabschiedete sich das junge Paar von dem Kaiser und der Kaiserin Augusta, welche Beide der Galatafel nicht beiwohnten. Bei dieser brachte der Kronprinz in Vertretung des Kaisers den Trinkspruch auf die Neuvermählten aus. Nachmittags 3 Uhr reisten Prinz und Prinzessin Heinrich mit Extrazug nach Erdmannsdorf ab. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe brachte eine dichtgedrängte Menschenmenge denselben stürmische Ovationen dar. Der Kaiser beabsichtigte, in den späten Nachmittagsstunden wieder nach Berlin zu kommen. — Der Besuch der Kaiserin in dem westpreußischen Ueberschwemmungsgebiet wird Sonnabend erwartet. — Der Kaiser ernannte den Großherzog von Hessen zum Armee-Inspekteur des 7., 8. und 11. Corps. — Das diesjährige Johanniter-Ordensfest zu Sonneburg findet am 26. Juni statt. — Die Berathung der Alters- und Invaliditätsversicherung in den Bundesrathsausschüssen beansprucht etwa noch 4 Wochen; dann wird der Entwurf voraussichtlich veröffentlicht. Das Plenum des Bundesraths faßt erst nach der Sommerpause Ende September oder Anfang Oktober Beschluß. Die Frage der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die kleinen Handwerker macht Schwierigkeiten in Folge der geringen Leistungsfähigkeit der betreffenden Kreise. Es soll deshalb die Errichtung einer Versicherungsanstalt vorgeschlagen sein. — Die Paßverordnung für Elsaß-Lothringen stützt sich auf zwei französische Gesetze aus der Zeit der ersten Revolution und eine Verordnung vom Jahre 1814, welche in Elsaß-Lothringen noch in Kraft bestehen.

Berlin. Eine Verfügung des Staatssekretärs Stephan theilt mit: Die bei den Reichspostanstalten eröffneten Sammlungen für die Ueberschwemmten ergaben 76,852 Mark. Stephan spricht seine Anerkennung aus für den bei dieser Gelegenheit hervorgetretenen guten Geist der Postbeamten. — Schloßwächter Langhammer wurde gestern im Charlottenburger Park durch einen unvorsichtigen Teschinschuß eines Unbekannten am Arme leicht verletzt. Auf diese Thatsache reducirt sich die sensationelle Mittheilung der Morgenblätter, wonach Langhammer von einer Patrouille angeschossen worden sei, weil er deren Zuruf unbeachtet gelassen habe. Dagegen wurde gestern Abend auf dem Pionierübungsplatz ein obdachloser Schmiedegeselle von dem dortigen Militärposten angeschossen. Der Geselle wollte dort Nachtquartier nehmen. Aufgefordert, den Platz zu verlassen, warf er mit einem Stein nach dem Posten, worauf ihn dieser in das Schilderhaus steckte. Der Verhaftete stieß den Posten bei Seite, entfloh und leistete der dreimaligen Aufforderung, stehen zu bleiben, keine Folge.

Wien. Von einem Besuche des Kaisers Franz Joseph bei König Humbert in Bologna ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Paris. 400 radikale und sozialistische Senatoren, Deputirte, Journalisten, Gemeinderäthe und Mitglieder republikanischer Ausschüsse traten gestern zur Bildung einer Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte zusammen. Das Programm ist die Einigung aller republikanischen Kräfte gegen jeden Versuch einer Reaktion oder Diktatur.

Brüssel. Der Herzog von Aumale nimmt offen Stellung gegen die boulangistische Politik des Grafen von Paris.

Warschau. Letzter Tage wurden in Lipno und Iwangorod 9 Offiziere verhaftet, angeblich wegen einer nihilistischen Verschwörung.

Die Berliner Börse eröffnete fest auf die angebliche Reise des Czaren nach Kopenhagen. Deckungskäufe und höhere auswärtige Notirungen. Besonders waren Banken und Renten belebt; später bestand insonderheit auf dem Russenmarkt lebhafte Kauflust. Deutsche spekulative Bahnen waren recht fest, auch Ostpreußen und Marienburger anziehend. Von österreichischen Bahnen waren Galizier stark weichend. Für Bergwerke bestand wenig Interesse. Im Kassaverkehr waren Bahnen vorwiegend besser, Banken ruhig, Bergwerke ziemlich fest; für Industrieen bestand reges Interesse, Cement-Aktien stark steigend, deutsche Fonds meist besser, österreichische Prioritäten gut gefragt, dreiprozentige Lombarden bevorzugt. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Credit 223,75. Staatsbahn 186,50. Lombarden 66,50. Galizier 153,30. Egypter 80,90. 4proc. Ungar. Goldrente 77,60. Disconto 192,80. Dresdn. Bk. —,—. Handelsg. —. Laura —,—. Ruhig.

Wien, 24. Mai. Credit 278,25. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 96,77. Geschäftslos.

Paris, 24. Mai. (Schluß.) Rente 82,85. Anleihe 105,65. Italiener 97,95. Staatsbahn 472,50. Lombarden 175,00. do. Prioritäten —. Spanier 69⅝. Egypter 404,06. Ottomanen 521,25. Neue Anleihe —. Türken —. Fest.

London, 24. Mai. Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 95. Italiener 96⅝. Lombarden 6⅞. Conv. Türken 14⅞. 4proc. fundirte Amerikaner 129. 4proc. Ungar. Goldrente 77⅛. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 106. Egypter 79⅝. Neue Egypter 100⅞. Garant. Egypter 101⅞. Ottomanbank 10⅞. Suez-Aktien 85¾. Spanier 69⅝. 6% Consol. Mexik. äußere Anl. à Agio. Neue 4½% Egypt. Anleihe —. Prov. Agio. — Stimmung: Fest. Wetter: Kühl.

Paris (Produkten), 24. Mai. (Schluß.) Weizen per Mai 24,80, per Sept.-Dec. 24,50, behauptet. Spiritus per Mai 43,25, per Sept.-Dec. 41,75, fest. Rüböl per Mai 55,75, per September-December 57,00, weichend.

Amsterdam, 24. Mai. Produkten (Schluß). Weizen per Mai —, per November 207. Roggen per Mai 106, per October 110.

Lokales und Sächsisches.

— Unser Königspaar wird am 31. d. M. mit dem Frühcourierzug von Sibyllenort wieder hier eintreffen und alsdann an der Vormittags stattfindenden Frohnleichnamsfeier in der katholischen Hofkirche im Verein mit der Prinz Georg'schen Familie theilnehmen. Beide Majestäten erfreuen sich des besten Wohlbefindens und unternehmen vereint und einzeln viele Ausflüge zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß. Ihre Majestät vergißt dabei die Hütten der Armuth nicht. An der königl. Tafel nehmen oft höhere Forstbeamte und in der Nachbarschaft wohnende Gutsherren theil.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August (geb. am 25. Mai 1865) vollendet heute sein 23. Lebensjahr. In dem Wunsche, daß der Segen des Himmels auch fernerhin über dem erlauchten Fürstensohne ruhen möge, vereinigen sich die Gefühle aller treuen Sachsenherzen.

— Heute früh halb 7 Uhr fand aus Anlaß des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August vor dem Prinzenpalais am Taschenberg eine Morgenmusik des Musikcorps des 1. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 statt.

— In den Reihen der sächsischen Volksschullehrerschaft geht man damit um, einem der verdienstvollsten Schulmänner unseres Jahrhunderts, einem Pädagogen, der in der neuen seit dem Jahre 1835 datirenden Aera des vaterländischen Schulwesens eine außerordentlich fruchtbare Thätigkeit entwickelt hat und am 12. Feb. d. J. nach einem thatenreichen Leben in Gohlis bei Leipzig entschlafen ist: Oberschulrath Dr. Schütze, ein sichtbares Zeichen der Erinnerung zu stiften. Schon der äußere Lebensgang Schütze's war ein außergewöhnlicher. Geboren 1807 in einem Dorfe bei Querfurt, wo sein Vater Böttchermeister war, besuchte er später das Lehrerseminar zu Weißenfels, das unter Leitung des berühmten Directors Dr. Harnisch damals unter den Schwesteranstalten Deutschlands einen hohen Rang einnahm. Als 1835 der 1. Lehrer dieses Seminars, Zahn, zum Director an das kurz vorher in Dresden aus Stiftungsmitteln gegründete freiherrlich v. Fletcher'sche Seminar berufen wurde, nahm er als seinen Gehilfen den hochbegabten Schützen nach Dresden mit, dem hauptsächlich der Musikunterricht übertragen wurde. So mancher sächsische Kirchschullehrer und Organist jener Zeit hat durch ihn seine musikalische Ausbildung erlangt. Schütze benützte die Gelegenheit in der Residenzstadt, sich im Wissen und Können weiter zu vervollkommnen, auf's Eifrigste. Er war z. B. viele Jahre Schüler des weltberühmten Hoforganisten und Orgelvirtuosen Johann Schneider, dem er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt hat. Hier in Dresden verfaßte Schütze zwei musikalische Werke, die wesentlich dazu beitrugen, die schwierige Materie des Generalbasses leichter zugänglich, gewissermaßen populär zu machen: a. Practische Orgelschule nebst Handbuch und b. Practische Harmonielehre nebst Beispielbuch (erschienen in dem Verlage der Arnold'schen Buchhandlung). Vom Wissensdrange getrieben, legte Schütze 1842 sein Amt nieder und bezog die Universität Leipzig, um sich theologischen und pädagogischen Studien zu widmen, worauf er 1844 vom Fürsten Otto Victor v. Schönburg zum Director des neubegründeten Schullehrerseminars zu Waldenburg berufen wurde, in welcher Stellung er bis zu seiner 1885 erfolgten Emeritirung verblieben ist. Ueber vier Jahrzehnte hat er sich mit rastlosem Eifer der Ausbildung von Volksschullehrern gewidmet, nicht blos durch seine Lehre, sondern auch durch sein Beispiel. Selbst Meister in der katechetischen Kunst, pflegte er in seiner Anstalt ganz besonders die Katechese. Die Bedeutung und Herrlichkeit des Lehrerberufs würdigte er aus voller Seele, und daß seine Schüler dem Ideale eines Volksschullehrers nachstreben möchten, war seine größte Sorge. Seine literarische Thätigkeit war eine fruchtbare; seine Schriften fanden die weiteste Verbreitung, einige wurden sogar in fremde Sprachen übersetzt. Schon während seiner Amtirung wurde ihm durch königliche Huld der Verdienstorden 1. Klasse und Titel und Rang eines Schulraths verliehen; bei Gelegenheit der Niederlegung seines Amtes wurde er zum Oberschulrath ernannt. Seine letzte literarische Arbeit als Emeritus war die Bearbeitung einer neuen Auflage seiner Katechesen. Nach 58jähriger gesegneter Thätigkeit hat er den Wanderstab der irdischen Pilgerschaft niedergelegt, aber sein Andenken wird bleiben in den Herzen seiner Schüler, in der Geschichte des sächsischen Schulwesens!

Closets jeder Art für Haus und Zimmer empfiehlt billigst die Fabrik von Friedr. Gappisch, Fischhofpl. 9.